

Kostenlos-Gebühr
f. d. Spalt. Jede aus
gewähl. Schrift oder
deren Raum bei 1mal.
Einsendung 10 J.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Zeit dem
Klauderfächchen
und
Schwab. Landwirt.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 20.

Fernsprecher Nr. 20.

81. Jahrgang.

erschint täglich
mit Ausnahme der
Son- und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier 1 M., mit Zeitungs-
lohn 1.20 M., im Bezugs-
und 10 km-Bezugs-
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.05 M.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Nr. 32

Nagold, Donnerstag den 7. Februar

1907

Bekanntmachung der R. Zentralkasse. Fortbildungskurs für Dampfkesselheizer.

Der Württ. Dampfkessel-Kursverein wird auch in diesem Jahre einen Fortbildungskurs für Dampfkesselheizer veranstalten. Derselbe beginnt am Sonntag, den 8 März, früh 7 Uhr, im Ingenieurlaboratorium der R. Technischen Hochschule, Berg, Dammstr. 5.

Für den Kurs sind wie in den Vorjahren 20 Unterrichts-stunden an 10 Sonntagen je von 7-9 Uhr vorgesehen. Das Unterrichtsgehalt einschließlich Erfrisch. für Drahtschneiden und Stegen beträgt 5 M.

Diesem Kurs, welche an dem Unterrichts teilnehmen wollen, haben bis 20. Februar d. J. unter Befolgung eines kurzen Schulprogramms, aus dem insbesondere hervorgeht, wie lange der sich Meldende als Heizer tätig gewesen ist, bei der Geschäftsstelle des Vereines, Stuttgart, Bismarckstr. 1, schriftlich zu melden. Es wird nicht verlangt, daß die sich Meldenden im Dienste von Mitgliedern des Württ. Dampfkessel-Kursvereines stehen.

Am minderbewilligten Heizern die Teilnahme an dem Kurs zu ermöglichen, ist die Zentralkasse bereit, auf Ansuchen Beiträge zu den Kosten der Teilnahme zu gewähren, sofern dies nicht seitens der Arbeitgeber geschieht. Die Beiträge bestehen in der Regel im Betrag der Gehaltsaufschüßung. Die Beiträge werden nach Ablauf des Kurses gegen Rückweis eines entsprechenden Kursergebnisses anbezahlt. Beitragsgesuche sind vor Beginn des Kurses einzureichen; die Entscheidung kann mit der Anmeldung zum Kurs bei dem Verein welcher sie der Zentralkasse übergeben wird, erfolgen. In dem Beitragsgesuche sollen die Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse der Gesuchter dargelegt sein.

Stuttgart, den 28. Januar 1907.

W. G. B. F.

Die Reichstagswahlen. Wahlversammlungen.

* Am Wahlabend fanden sich die Wähler und Freunde der Kandidatur Schweidhardt hier in der „Rote“ zusammen. Die einzelnen Resultate aus dem Bezirk wurden so nach Rubriken mit gemäßigten Gefühlen aufgezählt, bis die Gesamtergebnisse der Bezirke Nagold und Reutlingen und das des ganzen 7. Wahlkreises den Mann drücken und ungeheuren Jubel entzünden. Es wurde gemeinsam „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Das Haus wurde mit Beifall feierlich beleuchtet.

Über die Wahlversammlung der Volkspartei in Stuttgart wird berichtet:

In klammernden neuen Saal der Bankhütte drängte sich Dienstag abend die Menge der Freunde, die zusammengekommen war zur Entgegennahme der Wahlresultate. Ein

solcher Jubel ist wohl noch selten vorgekommen durch ein Haus gezogen, als in dem Augenblicke in dem der ichne Sieg Conrad Haukmanns bekannt wurde. Bei begeisterten Freuden wurde auch Haukmanns Sieg begrüßt. Hat als dann die glänzende Wiederwahl des jetzigen Abgeordneten Storz, trotz der schwarz-roten Allianz, als der ichne Sieg Schweidhardt, trotz der sozialdemokratischen Unterstützung, als der große Erfolg Wagner's bekannt gegeben werden konnte, da wurde der freudigen Begeisterung, die nur durch die Verluste von Besenberg und Reutlingen getrübt worden, minutenlanges stürmischer Ausdruck verliehen. In dieser Situation nahmen die Führer, von der Menge wiederholt gerufen, reden.

Konrad Haukmann führte folgendes aus: Die neue politische Lage haben wir nicht gewählt, aber wir haben versucht, ihr gerecht zu werden, ohne uns etwas zu verheben. Mit dem Ausfall der letzten Wahl ist die Volkspartei wieder die stärkste Partei in Württemberg geworden und geblieben. Vor allem seltsam zu begrüßen, daß von 2, der sich entschlossen war, nicht mehr zum Reichstag zu kandidieren, von diesem Entschluß wieder abgekommen ist im Interesse der Volkspartei. (Beifälliger Beifall.) Wäre er nicht mehr an der Front marschiert, so hätte der Partei viel getraut, sei er doch ein Mann, der als politische Persönlichkeit, wie keine andere im Lande, geliebt. Die unerhörte Zucht der Sozialdemokratie im Dezember-Bezirk oder der offene Übergang zum Gegner sei um so charakteristischer, weil die Volkspartei vor noch nicht langer Zeit die Perle angesehen habe, Sperla zu wählen; daß sie jetzt der Dank der Massen. (Beifall.) Aber die Sozialdemokraten haben in Württemberg eine ernste Strafe dadurch erhalten, daß jetzt nur noch 1 sozialdemokratischer Abgeordneter in den Reichstag einzog, und auch von diesem Home man sagte, daß, wenn nach den Erfahrungen der letzten 8 Tage neu gewählt werden müßte, auch Hildebrand in Stuttgart nicht mehr gewählt würde. (Stürmische Zustimmung.) Die große Probe sei der 9. Wahlkreis gewesen und man werde ihm erlauben, daß er über ein Stück Herz ausschütze. Noch am vergangenen Sonntag habe man ihm in Ballingen gesagt, die Volkspartei werde die Schlacht sicher gewinnen, sie werde diesmal mit einer Rate zwei Gegner aufweisen. (Beifälliger Beifall.) Hat die Ballinger haben auch Wort gehalten: ein Salvo von mehr als 5000 Stimmen haben sie zu unseren Gunsten in die Bagshale geworfen. Daran konnten auch alle Fingblätter über Konrad's Sündenfall, Konrad's Daul, Konrad's Dreifigkeit und sogar über Konrad's Fude nichts ändern! (Beifälliger Beifall.) Wie haben die Flammen des Fanatismus der Priester und der überhöhten Genossen um den Scheiterhaufen gezündelt, auf dem der Gegner verbrannt werden soll; aber die freiwilligen Feuerwehren des ganzen

9. Wahlkreises sind zugeaus gekommen und haben einen Strahl gerichtet gegen die Schwarzen und gegen die Ueberrotten. Die Politik der Sozialdemokratie war in den letzten Jahren in zunehmender Weise eine Politik des Hoffens; der Haß wurde heimlich geschüttelt und jetzt hat er seine Organe gefunden. Es hat sich aber jetzt bei den Wahlen im Saale, wie vorher auch schon im Reichstag gezeigt, daß die Sozialdemokratie angeht als der gesunde politische Geist mit ihrem Haß nichts ausrichten vermöge.

Die Rechte werde zwar geküßt in den Reichstag einzuziehen, aber nie mehr werde die Sozialdemokratie, es wagen dürfen, der Volkspartei, die in dem jetzigen Wahlkampf nichts anderes getan habe, als daß sie angeht als der unheimlich komplizierten Situation sich nicht mit einer nahe-legenden Partei in einen anstrengenden Kampf eingelassen, den Vorwurf der Verhinderung der Rechte zu machen. An der Verhinderung der Rechte sei die Sozialdemokratie allein schuld, habe sie doch Männer, die zu den Rablaffen in Deutschland gehören, wie Dauthe und Blumenthal, den Konservativen und dem Zentrum preisgegeben. Was der neue Reichstag bringen werde, bleibe noch abzuwarten; namentlich wolle man auch noch zusehen, ob der jetzige Kampf, in welchem das Volk der Nationalisten noch einmal geübt und welcher sie geküßt hat, ihnen nicht die Lehre beibringt, daß man energischer liberal sein müsse. Abzuwarten sei auch, ob nicht die Regierung die gleiche Wahrnehmung machen werde, nachdem sie in den letzten Wochen oft zitternd den Wahlen entgegengesessen und eine Stärkung des Liberalismus gewünscht hat. Eine solche heute schon sei und daß sei unter allen Umständen schon ein Vorteil gegenüber der ungeheuren Verjüngung der letzten Jahre, daß das Zentrum nicht mehr schließlich der entscheidende Punkt in unserem politischen Leben sei. Hat so sei die neue Lage unter allen Umständen ein Fortschritt, wenn sie auch nur eine Stufe in der Zeit politischen Übergänge, in der wir uns befinden, darstelle. Nach es den Schwachen gelungen sei, Konrad zu wählen, sei allein schon ein Erfolg, den wir vor ganz Deutschland abgeben haben. (Beifall.) Der Redner widmete hierauf noch anerkennende Worte der jungen Volkspartei; mit der jungen Generation müsse die nächsten Reichstagswahlen gekämpft werden, dann gilt es heute schon zu arbeiten. Doch auf den Sieg von heute und den von den nächsten Reichstagswahlen.

Prekimmnen.

Der „Schwab. Merkur“ schreibt u. a.: Nachdem nun das Gesamtergebnis der Reichstagswahlen in Württemberg abgeschlossen vorliegt, darf man mit Genugtuung feststellen, daß Württemberg dem Reiche gegenüber seine Schuldigkeit getan hat. Es hat die Zahl der Abgeordneten von der Minderheit des 13. Dez. um 3 vergrößert, die der Mehrheit um 3 geschwächt. Man kann also

Berthold Auerbach in Nordstetten.

* Am 8. Februar hat es 25 Jahre, daß der Dichter der „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ gestorben ist. Seine trüblichen Überreste wurden am 15. Februar 1882 in seinem Geburtsort Nordstetten der Erde übergeben. Ein Tag der Trauer und doch zugleich ein Tag der höchsten Ehre! Es war Berthold Auerbach's eigener Wille, im heimlichen Nordstetten den ewigen Schlaf zu schließen.

Auerbach sollte Theologe werden, aber er fühlte bald nach seinem theologischen Studium, daß er keine Berufung darin fand. Dann versuchte er es mit der Rechtsgelehrsamkeit und endlich mit der Philosophie, welche ihn mehr bezauberte. Er lag zugleich an, literarisch tätig zu sein. Von wissenschaftlichen Arbeiten ging er zu den „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ über, welche eine epochemachende Umwälzung in der schönen Literatur bedeuteten, da sie viele Nachahmungen hervorriefen. Der Dichter lebte abwechselnd in Weimar, Leipzig, Dresden, Berlin und Breslau; von 1859 an hauptsächlich in Berlin. Am 8. Februar 1882 fand er in Cannes in Frankreich, wohin er sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben hatte.

In nachstehendem Aufsatz folgen wir einem in der „Kühnener Allgemeinen Zeitung“ (1889) erschienenem Gedächtnisrede des Schriftstellers Dr. jur. Anton Bittelheim in der Prager „Correspondenz“. Der Vortragende führte dabei u. a. aus:

„Auerbach erzählt, wie er als kleiner Junge, mit seinem Kameraden, dem Orzle, im Schloßgarten unter dem Herrschenbäume sitzt und mit ihm, im tapfersten Dilemma, den Gespürten mit der Frage überfällt, was denn eigentlich mit den alten, gelehrten Gebetsbüchern geschieht? Man

ihne doch eine Dämon daraus machen. Der Dämon will zuerst von der näheren Frage nichts wissen; dann meint er: die alten Gebetsbücher würden vielleicht verbrannt oder vergraben oder in den Reder geworfen. Hat da all diese belächelnden und ungenauen Antworten unseren Berthold nicht bezaubert, weil ihn der Dämon an seinen Vater. An den wagt sich der Knabe aber nicht heran. Deso williger folgt er dem Rat, sich an seine Mutter zu wenden:

„Ich frage meine Mutter und sie sagte: „Kind, wohin gehen Deine Gedanken immer. Aber ich kann Dir sagen. Über der Decke der Synagoge, da ist ein Spracher und da liegen die Gebetsbücher von Hundert und Hundert Jahren. Und der Atem der Lebenden steigt auf zu den Blättern, worauf der Atem der Verstorbenen gehaucht war und wo wandte Träne blüht. Und die Worte der Verstorbenen und Lebenden gehen mit einander hinaus zu Gott.“

Ich schauderte und meine Schwester Dabli sagte: „Es darf niemand da hinausgehen, der noch nicht losgewirkt ist. Da draußen sind als Nation verkleidete Schemen“ (Dämonen, Gespenster.)

Ich schauderte noch mehr, aber ich erzählte bald alles, was ich erfahren hatte, meinem Kameraden, dem Orzle. Eines Mittags — es war ein heller Sonntag — kam das Orzle und rief:

„Dank tapfer! komm'! ich hab' eben gehört, der krumme Rierle trägt alte Gebetsbücher auf den Synagogenspeicher. Komm', wir schleichen ihm nach. Da bist doch nicht feig und furchtlos Dich?“

Ich schloß mich allerbtings, ging aber doch mit. Darin, wie wir waren, konnten wir unhörbar hinterdrein schleichen und der Synagogendiener, ein kleiner, bräunlicher Mäuschen, kroch so laut, daß er das Knurren der Lörpe nicht mehr hörte. An der Tür klopfte der krumme Rierle

zuerst mit dem Schlüssel dreimal an und sprach ein uns unverständliches Gebet. Es rauschte drinnen, wie wenn der Wind die Baumblätter aufwirbelt.

Die Tür ging auf und da lag alles voll Papier. Aber zerfallene Einbände und Restfragmente erschienen wie sich bündende und blingelnde Kackelbe, die am Boden lanerten.

Das Rierle sprach nochmals ein Gebet und — jetzt muß einer von uns aufgestanden haben. Ich weiß nicht, war's der Orzle oder ich. Der Rierle sagte um Hilfe, aber wir waren schlecht genug, davon zu rennen und rannten fort bis hinaus in den Wald, ohne uns darum zu kümmern, was aus dem Rierle geworden. Später hörten wir, daß der Rierle halb tot herunter kam und erzählte: es seien wirklich Schemen da gewesen, die hätten einen Darm gemacht, wie tausend Trowler. Wie in seinem Leben gehe er mehr allein auf den Synagogenspeicher, nicht wenn man ihm das Schloß mitbrachte (Stille). Ich dachte das Rierle. Ich wollte ihm bekennen, daß wir hinter ihm gewesen. Aber das Orzle beharrte das nicht und schalt mich, daß ich nichts für mich behalten kann, was mir leider geblieben ist bis auf den heutigen Tag.

Von Orzle und Schander und Gewiss' nüssen erzählt, fand ich drinnen auf der Höhe am Schloßmanerfeld. Draußen in der Schlucht stand ein Bächlein vor manchem wie leise fließend dem Reder zu. Die Sonne verglänzte drüber aber dem Rhein und wie goldene Funken tanzen in den grünen Zweigen der Tannen, die im Abendwunde leise rauschten.

Wer weiß, was da in der Seele des Knaben sich zusammenbrängte! Dort oben im höchsten Speicher lagen die gelehrten Gebetsbücher und es rauschte es gepenkerhaft. Der Knabe aber ringelte in das Wald des Abendrotts getanzt. Der Knabe aus den Häusern stieg auf und ward

1907

feier

Wagner

b. Strobel.

Salz

Da

weise und offen

amid.

1907

wässerte

lockfische

in schöner Aus-

sch. Gauss.

idene Buch

andwirtes

Ernährung und Frucht-

ung, Begründung und

Teilung des

unserer Handlert

Max R. H. a. u.

de. Mit 445 Abb.

Modellen und 12

16 M.

G. W. Kaiser.

en des Landesamts

abt Willberg:

8. Jan. 1 Knabe und 1

riedrich Keller, Schneiders.

1 Mädchen des Johannes

macher.

1 Mädchen des Gustav

ers.

7. Jan. Friedrich Ge-

der in Ludwigshafen und

meister, Damenschneiderin

Friedrich Keller, Vater

des Knaben, hier.

Friedrich Hartmann,

Schleifengänger und Friederike

W.

Karl Köhler, Räder von

und Marie Weiland, hier.

Am 2. Jan. Karl Müller,

Schleifengänger und Maria

Garrenmacherin hier.

Nikolaus Meyer, Maurer

und Wilhelmine Un-

sch hier

Friedrich Simon, Ju-

wel in Gubach und Maria Bau-

mannscheiderin u. hier.

Am 5. Jan. 1 Knabe des

Knaben, Metzger.

1 Knabe des Friedrich

Wagner.

1 Knabe des Karl Fin-

ckel.

Gottlieb Dittus, Kogl.

Dr. med. u. D. Aug. Römer.

Elisabetha Kern, Witwe

Aug. K.



lagen: Schon das Ergebnis aus Württemberg allein hätte wenn alles sonst geblieben wäre wie es war, genügt, dem Antrag Alth zu nützlichem zum Sieg zu verhelfen. Doch wir wollen uns nicht über die noch viel kühneren Leistungen z. B. der Sozialen nicht unterlassen und rühmen. Immerhin: Württemberg hat bewiesen, daß man an den nationalen Geist seiner Bevölkerung nicht vergeblich appelliert. Es hat diesen Beweis geliefert unter besonders schwierigen Verhältnissen. War doch, als die Auflösung des Reichstags kam, der Bundtagswahlkampf noch nicht darüber, der eine ganz andere Frontstellung der Parteien gesehen hätte, als sie nötig war zur Lösung der vom 13. Dezember gestellten nationalen Aufgabe. Nicht leicht irgendwo dürfte die politische Auffassungsgabe und Urteilsfähigkeit der Wählerschaft auf eine so scharfe Probe gestellt worden sein, wie in Württemberg. Und daß unsere Schwaben diese Probe so gut bewanden, darüber darf man sich anerkennend freuen.

Die Stärke der Parteien in den Reichstagswahlen 1903 und 1907.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ bringt folgende Zusammenstellung der Hauptwahlkreise, die aber nicht auf den endgültigen amtlichen Feststellungen beruht. Anzahl der Wahlberechtigten 18 193 571. Abgegebene gültige Stimmen: 11 262 574, in Preußen der Wahlberechtigten 85,4. Danach verteilen sich auf die einzelnen Parteien die Stimmen wie folgt:

	Stimmen.	Abg.	(Abgeord. 1907)	(Abgeord. 1903)
Sozialdemokraten	3 258 968	43	(81)	
Zentrum	2 183 381	108	(104)	
Nationalliberale	1 654 738	54	(51)	
Konservative	1 070 658	60	(52)	
Freiwirtschaftliche Volkspartei	784 582	28	(21)	
Polen	453 774	20	(16)	
Reichspartei	447 308	23	(21)	
Christl. Vereinigung	353 959	17	(10)	
Freiwirtschaftliche Vereinigung	343 369	14	(9)	
Deutsche Volkspartei	147 933	7	(6)	
Deutsche Reformpartei	94 860	6	(5)	
Evangelisch. Bauernbund	78 121	5	(7)	
Wissen, Dänen, Elsäßer	172 078	9	(15)	
Andere Parteien	260 513	3	(5)	
Reststimm	8 842			

Berlin, 6. Febr. Als der Kaiser gestern, Dienstag abend, kurz vor Mitternacht von dem Vortrag des Direktors Basse in den Räumen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft am Friedrich-Rick-Platz nach dem Schloß zurückkehrte, wurden ihm unter dem Binde von der dort zu Tausenden angefallenen Menge **kaiserliche Ovationen** dargebracht. Die Menge murrte die kaiserlichen Automobile, die nur sehr langsam und vorsichtig weiterfahren konnten. Als der Kaiser in das Schloß eingefahren war, sammelte sich die Menge in tollerloser Haltung auf der Aufgangesseite des Schlosses und stimmte das Flaggensied und die Nacht am Rhein an. Als die Märsche gesungen waren, erschien der Kaiser, begleitet von der Kaiserin und den Prinzen Albrecht und August Wilhelm, auf dem Balkon des Schlosses, von begeisterten Juchzen begrüßt. Der Kaiser machte ein Zeichen, daß er sprechen wolle, worauf sofort lautlose Stille eintrat. Er sagte folgendes: „Meine Herren! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die schöne Huldwort, die Sie mir dargebracht haben. Sie entspringt dem Gefühl, daß Sie stolz sind, Ihre Pflicht gegen das Vaterland getan zu haben. Nach dem Wort unseres Kaisers können Sie ruhen, und Sie werden niederretten, was aus entgegensteht, zumal wenn alle Stände und Konfessionen fest und einmütig zusammenhalten. Lassen Sie diese feure Stimme nicht als eine vorübergehende Welle patriotischer zu wenig bewegten, zergehenden Säulen. Die Beiglocke läutete und jetzt läutete mich Selbste vom Dorfe her.“

Ich kehre ins Dorf zurück. Auf der Hochburg traf ich die Banntruppen, die die ganze Breite der Straße einschmied, dahinschwebten.

„Robbe“ wurde ich genannt, ich wurde nach dem Namen meines Vaters genannt, „Robbe, jeder einmal lächelt!“ Sie umringten mich. Ich war als besonders gewandter Jodler im Dorfe bekannt und ich mußte ihnen von vor-jeden. Ich tauch mit aller Kraft und vergaß den trunkenen Rausch und die Scherz und die alten Scherzhäuser und lernte die Volkslieder und sang mit, noch lange, als die Sterne bereits über mich sumierten.“

Mit welchem Bedacht hat Knerbach gerade diese Kindheitsereignisse an den Eingang seiner Autobiographie gestellt, wie ein Stambul seines Schicksals, das ihn aus der ersten und falschen Romanik der Spangoge hinausführte mitten in die Gemeinschaft des gesunden deutschen Volkslebens. Regt die Geschichte doch in des Dichters eigenen Worten Zeugnis dafür ab, daß er in Kunst und Leben nur als Kind des Dorfes, nicht in der Stille eines Adlichen Geistes werden konnte, der er war. Der Segen der Heimat ist Berthold Knerbach zu gute gekommen, mit ihm aber auch der deutschen Literatur und nicht allein der deutschen Literatur.

Ein Kritiker, welcher dem Schaffen der Gegenwart sonst so fremd und abweichend gegenüberstand, wie Gerbmann, erklärt wenigstens: Ich Walter Scott habe kein Erzähler solche Weltwirkung gehabt, wie Knerbach. Ein großes, ein überraschendes Wort — doppelt überraschend aus diesem Munde!

Erinnert man sich aber, wie wichtig die „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ bei ihrem ersten Erscheinen und

Begeisterung veranlassen, sondern bleiben Sie fest bei der eingeschlagenen Bahn. Ich schicke mich dem Dichtermantel unterer großen Fleiß an aus seinem Prinzen von Homburg, wo der alte Kottwitz zum großen Karlsruher etwa sagt: Was kümmert mich die Regel, nach der der Feind sich schlägt, wenn er nur geschlagen wird! Die Rede des Kaisers wurde wiederholt von enthusiastischem Beifall unterbrochen. Als der Kaiser geredet hatte, stimmte die Menge das Lied „Heil dir im Siegerkranz“ an. Beide Majestäten waren höchlich ergriffen von der ihnen dargebrachten Huldwort.

Berlin, 6. Febr. Eine nach Tausenden zählende Menge zog auch heute in musterhafter Ordnung vor das Reichskanzlerpalais und brachte dem Fürsten Bismarck unter Abkündigung patriotischer Lieder begeisterte **Huldigungen** dar. Der Reichskanzler erschien, höchlich begrüßt. Erste Stille trat sofort ein, als er etwa folgendes sagte: Ich danke Ihnen, meine Herren, daß die patriotische Stimmung Sie wiederum höher geführt hat. Als ich am 13. Dez. einen lauten Appell an den Reichstag richtete, schloß ich mit den Worten, daß die Regierung ihre Pflicht tun werde, im Vertrauen auf das deutsche Volk. Dieses Vertrauen hat mich nicht getäuscht. Was bei den Hauptwahlen gesiegt hat und heute bei den Stichwahlen weitere schöne Erfolge errungen hat, das ist der deutsche Geist, der gekämpft hat allerwärts und noch kämpft in dieser Zeit und der nicht erliegen ist, weil er unsterblich ist. Wenn Sie diesem deutschen Geist treu bleiben werden, dann können wir ruhig und freudig in die Zukunft des Vaterlands blicken. Und nun stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: Die Liebe und Treue bis zum Tode, unser deutsches Vaterland, es lebe hoch! — Brausend erwiderte das Volk auf das Vaterland. Die Menge sang das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“.

Berlin, 6. Febr. Aus Ebersfeld (wo der Sozialdemokrat Volkswahl in der Stichwahl unterliegen ist) wird gemeldet, daß nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses vor dem Volkshaus die Polizei mit Steinen, Gießbleien und Bleikugeln beworfen wurde. Die Polizei zog Berühmungen heran und machte von der blanken Waffe Gebrauch. Es entstand ein **Streifenkampf**, wobei die Polizei aus den Häusern abermals mit allerhand gefährlichen Gegenständen beworfen wurde; auch Bescherliche kamen vor. In den Nachbarkirchen fanden ebenfalls große Tumulte bis in die Nacht hinein statt.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt in einem Artikel: Das Ergebnis der Hauptwahlen: In Preußen ausgebracht beträgt die Zunahme der insgesamt abgegebenen Stimmen im Verhältnis zu den vorigen Reichstagswahlen 19 Prozent. Von den Parteien haben die kaiserliche proportionale Zunahme die drei liberalen Parteien aufzuweisen, nämlich 40 Prozent. Es folgen die Nationalliberalen mit 26 Prozent, die beiden konservativen Parteien mit 18 Prozent, das Zentrum mit 16 Prozent, die Sozialdemokraten mit 8 Prozent. Danach ist die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen ganz erheblich, die der Zentrumsklassen auch noch beträchtlich hinter dem allgemeinen Wachstum der Stimmenzahl zurückgeblieben. Die Wählerschaft der Parteien der Rechten hat sich regelmäßig vermehrt. Die liberalen Parteien haben in der Zahl ihrer Stimmen einen entschiedenen Aufschwung zu verzeichnen.

Wahlkreise. Wendorf, 6. Febr. (Korr.) Hier hat ein Wähler seiner Stimmung durch Anführen die Hülfsliste Girard 13, Biers 18—29 auf dem Wahlzettel Ausdruck gegeben. -g- **Von der Steinach, 6. Febr.** Bei der gestrigen Stichwahl gab ein Wähler in dem Orte H. seinen Wahlzettel mit folgendem Vers geschmückt ab:

nicht bloß im literarisch ausgeprägten Norden eingeschlagen; erwidert man, daß er im Geiste Immermanns dem Regiment der schlaftriefen Jüdischen, wie der knosigen Kartoffelblätter ein Ende machte, indem er ohne Schen seine Poesiebilder aus der Wirklichkeit herausgriff und freilich schwäbische Dornen schälerte, wie der Dichter des „Rindheuten“ weißlich; bedenkt man, wie sein Beispiel nachhergehend wirkte, wie in seiner Schule Jünger vom Schläge Folgers und Augenerbers erwachsen; wie in Frankfurt Georges Sand, aus den Stürmen des Jahres 48 sich in ihr bestes Betriebe richtete und dort, von Knerbach angeregt, ihre Ruffen-Jüdischen schrieb; und vergesse wie ja-guterlegt nicht, daß Knerbachs Werte nach Dorotheas Zeugnis noch heute über den Erdkreis verweilt sind, dann wird man Gerbmanns Bestimmen und sagen dürfen, daß Knerbach und Nordkeiten miteinander zutreiben sein können.

Knerbach ist in Nordkeiten ein rechter Schwabe, ein ganzer Deutscher geworden; damit hat er seinen Nordkeiten Heimatrecht erworben in der ganzen geistigen Welt. Und das ohne jede vorgesehene patriotische Absicht, nicht einem schätigen Einsatze, einer literarischen Note folgend, sondern einzig und allein von einem unabweiglichen Herzensbedürfnis gedrängt.

Am Rhein, unter dem unmittelbaren Einbrude der Nachricht vom jähen, vorzeitigen Tode seines Vaters, mußte sich Knerbach seinen anderen Trost, als daß er, der aber ein Jahrzehnt seinem Heimatdort fern geblieben war, sich in das Paradies der Rindheit zurückdrückte. Dabei erbedte er, der zuerst die Felder und Wälder des Grotto, Epinoza, Wolfes Wendelsohn, Ephraim und, in höchster Berühmtheit in den Kassen, mit einem Male sich selbst. Wiederum führte ihn sein Weg aus der Epinoza in das Dorf-leben. Und was er als Gelegenheitsdichtung, als Lobtexter für seinen Vater verweilt hatte, erlangte und verdiente

„Die Schwärzhardt von der Volkspartei
Ist es viel Na, des sag i frei.
Die Banca müßt doch ein wehle,
Uf den wir kbanat siche schla.
Drum bin i für da Abhang set,
Der tritt on für uns Banca et.“

Politische Uebersicht.

Für die Reichstagswahlen in Ostpreußen ist der 15. Mai als Wahltag und für den Zusammentritt des neuen Reichstags der 12. Juni festgesetzt worden. — Der Untersuchungsrichter in Bismarck hat die Verhaftung aller russischen Studenten angeordnet, deren Teilnahme an den Demonstrationen in der Universität polizeilich festgestellt ist. Von diesen 160 wurden 60 im russischen Studentenklub aus den Betten heraus verhaftet und truppweise ins Landgericht gebracht. Die Einlieferung erregte in der Stadt großes Aufsehen, vor dem Gerichtgebäude sammelte sich eine große Menschenmenge an.

Gegenüber der amtlichen Mitteilung der russischen Regierung behauptet das Blatt „Rietich“, daß die Oppositionsparteien bei den bisherigen Dumawahlen gesiegt hätten. Es gehörten 70 Prozent der deutschen Delegierten mit 51 Prozent der Reichsbürger zur Opposition. Die Arbeiterdelegierten seien natürlich zu einem noch höheren Prozentsatz oppositionell. In der Stadt Kaluga z. B. erhielten die Radikalen 4155 und die Okzidenten 2091, der regierungsfreundliche Bund des russischen Volks aber nur 1153 Stimmen. Der „Rietich“ sagt im Anschluß daran, Stolypin würde gut daran tun, alle Hoffnung auf eine gesegnete Reichsduma aufzugeben. — Der Bund des russischen Volks richtete eine Eingabe an den Zarcn betreffend die Niedererschlagung des Prozeses gegen die Mörder des Duma-Abgeordneten Hergakeln.

Die Opposition in Bulgarien rüstet. Fünf oppositionelle Gruppen, darunter auch eine sozialistische, einigten sich zu gemeinsamen Kampf gegen die Regierung. In Volksversammlungen, die in nächster Zeit im ganzen Land abgehalten werden sollen, wird die Beseitigung des Ministeriums und die Auflösung der gegenwärtigen Kammer verlangt werden. Die Bewegung soll von einem permanenten Ausschuss geleitet werden, in dem die Führer der koalitierten Fraktionen sitzen, darunter der frühere Ministerpräsident Dr. Danow und der frühere Finanzminister Todorow. Der oppositionelle Block beschuldigt die Regierung ungesetzlicher und verfassungswidriger Akte. Da er fast alle Oppositionsparteien umfassen soll, kann er der Regierung tatsächlich gefährlich werden, falls er Anklang in der Provinz findet.

Angesichts der amerikanisch-japanischen Krise hat man in den Vereinigten Staaten die Einbeziehung gemacht, daß die westliche Küste einem japanischen Angriff gegenüber der nötigen Verteidigungsmittel entbehrt. General Funken, der Oberkommandierende in Kalifornien, hat der Regierung erklärt, daß die Japaner im Fall eines Krieges San Francisco ohne große Anstrengung einnehmen könnten. San Francisco sei ohne Forts und sonstige Verteidigungsmittel. Die Japaner könnten nördlich wie südlich von der Stadt landen und sie angreifen. Es sei dringend notwendig, diesen Mangel sofort zu beheben. Coast sei Kalifornien in großer Gefahr. Die Bedeutung, welche die amerikanische Krise der japanischen Frage in Kalifornien beimeht, erregt in Tokio übrigens Erstaunen und Bedauern. Die führenden Staatsmänner erklären, daß die Vereinigten Staaten das letzte Land wären, mit dem Japan sich in einen Kampf einlassen würde. — Bürgermeister Schmitz von San Francisco erklärte, San Francisco werde im Interesse der ganzen Nation in der Schulfrage den Rückzug antreten, falls Präsident Roosevelt es verlange und für die Verhinderung der Rallehewanderung Sorge tragen werde.

denarnde Bedeutung, weil zur rechten Zeit der rechte Romm an den rechten Stoff gekommen war.

Knerbach gewann die lebendigste Gegenwart ganz und voll, weil er ganz und voll im Leben der Gegenwart wurzelte. Die großen historischen Entwürfen des Redaktors und des Schwarzwalder, Dichtung und Sage der Vorgeit, die eines Hauffs, einen Upland begeisterten, bezährten Knerbach kaum: sein geschichtlicher Horizont reicht nicht viel über Friedrich den Großen und Kaiser Joseph, sein philosophischer nicht weit über Epinoza hinaus. Ihm war als Sonnen-leben das Nordkeiten seiner Wälderjahre geschehen. Auf dieser beschiedenen, aber ergiebigen Bemerkung (sede und erudete er mit seinem Geiste und Erfolg.

Dankbar und bewegt empfand und erkannte das Knerbach selbst an. Nirgends wollte er lieber, nirgends hielt er öfter Raß, als in seinem Heimatdort. Wie die Berge in der Luft wieder zu ihrem Reize in der Adersuche herunter muß, um ihre Eier auszubringen, trieb es auch ihn immer wieder nach Nordkeiten, wo er das beste Wasser, die geliblichste Wohnluft und ein Obst räumte, das nach der Jugendzeit schmeckte. Hier sprach er ein auf allen Höhepunkten des Lebens. Hier sagte er immer frische Anregung, wenn sein Schaffen kochte, wenn das Dajem sich ihm ver-cäufelte. Schon der Kabbid dieser Gegend heimelte ihn an, wie das Angesicht der eigenen Mutter. Und in die Ferne geleitete ihn erst recht überalhin das Andenken an seinen Schwarm, sah wie seinen Tolpatsch, der in Amerika am Ohio-Flusse nicht weit von seinem Hause einen Sted mit der Tafel Nordkeiten anstalt. Noch auf seinem Sterbe-bette war es sein letzter Wunsch, in seinem Heimatdort begraben zu werden. So sahren menschlich und künstlerisch all seine Wege nach Nordkeiten. Und geru und dankbar wollen wir ihm — nicht bloß in Erfüllung der Biographen-pflicht — dahin folgen. (Fortsetzung folgt.)

-g- H...
Tier...
Herde...
Rehen...
in solch...
verunglück...
den wäre...
Frieden...
im krasse...
gesehten...
Herren...
Kollekt...
des Bo...
1. April...
pro 1906/07...
Ansgaben...
werden 80...
Kataster...
Herb...
gestern...
machers...
Es konnte...
entstanden...
Städt...
pelle...
Ihr der...
A. d. d...
Ruhe be...
hatte sich...
den Ange...
forderten...
des Innern...
auch die...
vertreten...
eingeleitet...
vom Ad...
Berfordere...
Gaben, sch...
seines Ges...
das Wesen...
von der...
zum Grab...
Gang vom...
redaktors...
in bewegte...
Es folgte...
Hilfs...
Dr. R. Die...
Schrift...
den herbe...
des Gebra...
auch die...
angehrie...
Kranz...
würdiger...
r. St...
Stichw...
Neuen...
menge...
33...
hacht...
sien...
D...
alte g...
worgen...
Er g...
Dängel...
zu mach...
Gedanken...
Bild war...
wig in...
im Rorge...
der Daub...
die Festu...
sammen...
sel, der...
b'Dies...
meinen...
Rager...
Bild...
Tramp...
samen...
gelaufr...
rich ist...
sprangen...
b'Dies...
ndert, da...
Aufsug...
sondern...
Ihr liebe...
einiger...

Die Gemeinde bedarf eines
Waggon Anthrazitkohlen
 Offerte wolle innerhalb 6 Tagen bei der untergeschriebten Stelle
 eingereicht werden.
 Den 6. Februar 1907.

Schultheißenamt:
 Ebhausen.

**Handwerkskammer Reutlingen.
 Bekanntmachung.**

In wiederholten Fällen mussten wir neuerdings gegen die
 unberechtigte Führung des Meistertitels einschreiten.
 Wir machen deshalb bekannt, daß zur Führung des Meister-
 titels nur diejenigen Handwerker berechtigt sind, die entweder
 die Meisterprüfung vor der Kommission der Handwerkskammer
 mit Erfolg erstanden oder aber ihr Geschäft schon am 1. Ok-
 tober 1901 selbständig d. h. auf eigenen Namen und auf eigene
 Rechnung betrieben haben. Verletzungen gegen diese gesetzl.
 Bestimmungen sind nach § 148 der Gewerbeordnung strafbar.
 Wir werden in Zukunft in jedem einzelnen Fall der Zu-
 widerhandlung mit einem Strafantrag vorgehen. Insbe-
 sondere warnen wir die zur Führung des Meistertitels
 nicht berechtigten Handwerker davor, sich in
 Verletzungsgesuchen des Meistertitels zu bedienen.

Reutlingen, den 5. Februar.
 Ch. Fr. Fischle. S. Freitag.

Nagold, den 6. Februar 1907.
Todes-Anzeige.
 Tiefbetrübt gehen wir Verwandten, Freunden
 und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß
 unsere liebe, treue, sorgende Gattin, Mutter, Schwester
 und Schwägerin
Marie Häussler geb. Maisch
 im Alter von 69 Jahren Mittwoch morgen 3
 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Um stille Teilnahme bittet
Ludwig Häussler
 mit Frau: Wilhelm und Luise.
 Beerdigung Freitag nachmittags 2 Uhr.

Nagold, den 8. Februar 1907.
Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme,
 welche wir bei dem Hinscheiden unserer lieben
 Gattin und Mutter
Marie Hemminger
 erfahren durften, für die zahlreiche Beisehens-
 gung, den erhabenden Gesang, die vielen
 Blumenspenden, insbesondere aber den Herren
 Veteranen, welche sie zu ihrer letzten Ruhestätte trugen, sage ich
 im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank
P. Hemminger.

Nagold.
Reste
 ca 25% unter Preis
 Satin Augusta zu Bettbezügen,
 Pelzbarchent zu Bettjahren, Kinderwäsche,
 Kleider und Röcken,
 Möbel-Stoffe per Meter v. 40 bis 60 Pfg.
 sowie viele andere bedruckte Sachen für Damen- und
 Knabenkleidung etc.
Grosse Auswahl.
Christian Schwarz.

Unterwegs von Heilbronn nach
 Nagold einen
Handschuh
 verloren.
 Der Finger ist gebrochen, denselben
 abzugeben in der Weichbäckerei-
 Kasse.

Nagold.
Vitello
 feinste Palmbutter
 1 Pfund 60 ¢ bei 2 n. mehr 55 ¢
La Schweinefett
 garantiert rein
 1-4 Pfund 65 ¢
 bei 5 62 ¢
 10 Pfund Dose 6. —
 in Rüböl von 25 und 50 Pfund
 billigst

empfehlen
Berg & Schmid.
Palmnussbutter
 nicht zu verwechseln mit Palmbutter,
 nur Ia Qualität, per Pfd. 60 ¢
 offen, bei mehr in hiesigen 10 Pfd.
 Gewern billiger, empfiehlt
 Nagold. Heh. Lang.

Ebhausen.
 Wegen Ableben meines Ehemanns
 habe eine junge fetts
Ruh
 zu verkaufen. Kauf-
 liebhaber Rud ein-
 geladen an
 Katharine Enklin,
 Giebers Witwe.

Brillanten
 blendend schönen Teint, welche, sammet-
 weiche Haut, ein gutes, reines Gesicht
 und volles, jugendliches Aussehen
 erhält man bei täglicher Gebrauch der echten
Stedenperle - Bilienmilchseife
 v. Bergmann & Co., Rabenstein,
 mit Schutzmarke: Stedenperle.
 A St. 50 Pf. bei: G. W. Zaiser, Otto
 Drissner Wwe.; Heh. Lang.

Jüngere
**Maschinen-
 schlosser**
 auch einige
Eisendreher
 haben bei sehr guter Bezahlung
 dauernde Beschäftigung bei
K. Händle & Söhne,
 Ziegelmaschinenfabrik
 Mählacker.

Tüchtiger energischer
Meister,
 welcher die Fabrikation von blanken
 Rattern, Bolzen etc. selbständig leiten
 kann, wird zum baldmöglichsten
 Eintritt
 gesucht.
 Offerte unter N. O. 340
 an Rudolf Woffe, Rünberg.

**Malersleh-
 lingsgesuch.**
 Ein wohl erzogener Junge der
 das Malerhandwerk gründ-
 lich erlernen will, wird mangellos
 mit Kost und Logis angenommen.
 Rob. Reutlinger, Pforzheim,
 Theaterstr. Nr. 8.

Gesucht wird per sofort oder
 später tüchtiger
Dienstmädchen
 für gute Stelle
 Frau Ing. Heinrich,
 Pforzheim, Gießwerk.

Seminar Nagold.
 Sonntag, den 10. Februar 1907
 abends 5 Uhr
KONZERT
 in der Turnhalle unter gütiger Mitwirkung von Fr. R.
 Grafenhammer aus Stuttgart (Räucheröde von Schumann
 und Rührung, „Goreley“ von Mendelssohn u. a.)
 Eintrittspreise: I. Platz 1. — II. Platz 50 ¢, III. Platz 30 ¢.
 Zur Hauptprobe Samstag abend 6 Uhr 30 ¢.
 Karten zu den nummerierten Sitzen sind im Vorverkauf
 in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung zu haben.
 K. Seminar-Rektorat:
 Dr. Frohnmeyer.

Turnverein Nagold.
 Am Samstag, den 9. Februar
 von abends 8 Uhr an
 findet im Gasthof „Röhle“ eine
Abendunterhaltung
 statt, bei welcher gefangliche und komische Vorträge, the-
 atralische Aufführungen und Tanz reiche Abwechslung
 bieten. Wir erlauben uns unsere aktiven und passiven Mit-
 glieder, sowie Freunde und Gönner freundlichst einzuladen.
 Mitglieder frei. Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mk.
 Damen können eingelassen werden.
 Der Turnrat.

Schietingen-Pfrendorf.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 12. Februar 1907
 in das Gasth. „Traube“ in Schietingen freundlichst einzuladen.
Friedrich Hartmann **Friederike Tausel**
 Müller Tochter des
 Sohn des Johannes Hartmann Friedrich Tausel, Steinhauser
 Fischhändler in Pfrendorf. u. Gemeindevorsteher in Schietingen.
 Abgang 11 Uhr.
 Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Ein Werkzeug
 mit Lampe u. Tischchen
 zum Ketten löten ist gegen bar
 preiswert zu verkaufen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Red Star Line
 Postdampfer von
Antwerpen
 nach
New York
 und
Kanada

Auskunft erteilen:
 die Red Star Linie in Antwerpen
 oder deren Agenten
 Wilh. Risler, Buchverleger
 in Altona, oder
 Carl Rahm in Froudenstadt.

Auf 1. April erwandtes
Mädchen,
 das selbständig kochen kann, für
 Land- und Stadtausenthalt gesucht.
 Offerten an
Frei Frau von Reckler
 in Stuttgart, Sailerstr. 2.
 Womöglich persönliche Vorstellung
 bei Frau Forstwart Raiber in
 Unterschwanndorf b. Nagold.

Bessere
Mädchen
 nicht unter 23 Jahren, welche sich
 gerne der Krankenpflege widmen wol-
 len, haben dauernde Stellung in der
 Psychiatrischen Klinik der Uni-
 versität Tübingen. Anfangsge-
 halt 350 Mk bei freier Station und
 Dienstkloster.
 Vorbekanntnisse in der Pflege sind
 nicht unbedingt nötig. Persönliche
 Vorstellung erwünscht.
 Mitteilungen des Landes-
 amts der Stadt Nagold.
 Todesfälle: Anna Maria Häußler geb.
 Maisch, Ehefrau des Jm. Ludwig
 Häußler Tuchmacher, 63 J. alt, den
 6. Febr.

81. Jah
 Gesell
 mit Ka
 Genu-
 Preis
 hier 1. A.
 1.30.4.
 und 10
 1.35.4. t
 Württem
 Monats
 nach M
 M 33
 in der
 Kauf d
 leitung
 helms
 erhielt
 die
 Banke
 In H
 Sie unter
 Kräftigen
 Baude
 genossen
 im
 auf Wa
 fordert
 und für
 Es ist
 Parteibe
 genossen
 jedoch
 ein Mi
 Schreibe
 jeder Ri
 zu erklä
 Genssen
 Ihren Be
 zu geben.
 H
 Gd. C
 (P. 8
 leider
 nicht
 Also
 häufige
 tag Hoff
 Re
 des Ban
 temberg
 sich bei
 zu ent
 enthalten
 Zur St
 wurde an
 Berth
 G
 enfernt,
 wolle
 Hochbe
 von die
 den Hü
 auf dem
 Wie ein
 Baude
 gewürfel
 Wiesen
 führen
 an
 souf der
 — blum
 und der
 noch gar
 zum ch
 wald, f
 ein par
 Die W
 lassen, P
 Kuerbach
 art der
 gruß le
 Charakter
 gegen die
 Schwarz
 Wiltwa
 Beschäft